Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24. Laasphe, Samstag den 24. März 1900. 25. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Wir laden hiermit bei Gelegenheit des bevorstehenden Quartalwechsels zum weiteren Bezuge unserer Zeitung ein. Wir können uns freilich an Reichhaltigkeit mit den täglich erscheinenden Zeitungen nicht messen. Im Verhältniß zu dem geringen Bezugspreis von 1 Mk. für das Vierteljahr können wir uns nur in den Schranken halten, die wir bisher innegehalten haben. Wir wollen es dem kleinen Mann, der wenig Zeit und Geld hat, ermöglichen, sich in den Abendstunden über politische und nicht politische Tagesfragen durch Original-Artikel zu unterrichten, sich anzuregen und aufzuklären. Die vielseitigen Anerkennungen und die stetig wachsende Zahl unserer Leser haben uns bewiesen, daß wir in dieser Beziehung das Rechte getroffen haben. In denselben Bahnen, die wir bisher verfolgt haben, werden wir auch fernerhin rüstig weiter arbeiten und uns angelegen sein lassen, die wahren Interessen unseres Vaterlandes wie seither nach Kräften zu vertreten. Dem Volke die hohen religiösen und sittlichen Güter durch Wort und Schrift zu erhalten, soll auch ferner unser stetes Bemühen sein. Ueber wissenschaftliche und technische Tagesfragen werden wir stets gewissenhaft berichten, soweit sie den Landmann, den Bürger und den Arbeiter interessiren. Ebenso werden wir weiter dahinstreben, über die Ereignisse unseres Kreises und seiner Umgegend, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind, unsere Leser möglichst umfassend zu unterrichten. Auch den Inseratentheil empfehlen wir zur gefälligen Benutzung. Der niedrige Preis ermöglicht dem Geschäftsmanne eine billige und doch so nothwendige Reklame.

Wir bitten die geehrten Leser, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen und nicht bloß selbst weiter zu abonniren, sondern unser Blatt auch an weitere Kreise zu empfehlen.

Schriftleitung und Verlag.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Zinsen der Becker'schen Stiftung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 im Betrage von 175 Mark sind an 8 würdige und bedürftige Wittwen derart verteilt worden, daß zwei je 24, eine 23, eine 22, zwei je 21 und zwei je 20 Mark erhalten haben. Die anderen in großer Zahl eingegangenen Anträge konnten bei der Beschränktheit der Mittel nicht berücksichtigt werden.

Berleburg, den 24. März 1900.

Der Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Ueber den südafrikanischen Krieg

schreibt ein militärischer Sachverständiger:

Lord Robert's mit vielem Glück und nicht zu leugnendem Geschick unternommene Offensive hat zwar eine wesentliche Aenderung der Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz mit sich gebracht — aber diese den Engländern im allgemeinen günstige Lage ist in den letzten Tagen, ja man kann sagen Wochen, unverändert geblieben. Die Engländer befinden sich in dem Besitze des Oranjefreistaates bis Bloemfontain, die Bahn von letzterer Stadt zum Kap ist dem Verkehr wieder übergeben — das ist gewiß viel für die anfänglich in so mißliche Verhältnisse hineingedrängten Engländer; aber es ist nicht das, was man erwarten mußte, als man die ersten Nachrichten über das Vordringen der gewaltigen Truppenkörper des Lord Roberts vernahm. Letzterem gehört ohne Zweifel das Verdienst, den richtigen Punkt für das Vorwärtsgehen gegen die verbündeten Republiken erkannt zu haben; mit sehr viel Geschick hat er es verstanden, die noch kurz zuvor zerstreuten Massen der einzelnen englischen Divisionen vor einem an Zahl weit unterlegenen Feind zu sammeln, diesen überraschend anzugreifen, zu schlagen und zur Uebergabe zu bringen. Er hat auch die unmittelbare Frucht solchen Vorgehens noch zu erndten verstanden, indem er die Hauptstadt der Oranjeburen besetzte. Weiter aber ist er noch nicht gekommen. Und doch mußte man erwarten, daß der Feldherr, dessen Blick und dessen Talent sich mit seinem ersten Auftreten vortheilhaft bemerkbar machte, bemüht sein werde, ohne den Buren Zeit zu weiteren Gegenmaßregeln zu geben, diesen zu folgen und sie zu schlagen, wo irgend sie zu finden waren. Dafür, daß er dies nicht gethan, müssen schwerwiegende Gründe vorliegen, Gründe, welche uns die Hoffnung geben, daß für die gerechte Sache der arg bedrängten Buren zur Zeit noch nicht alles verloren ist. Es läßt sich jetzt nicht beurtheilen, ob die Nachricht, daß bei den Engländern ein Mangel an Pferden sich fühlbar macht, zutreffend ist — auch wenn ein solcher vorliegen sollte, müßten doch die glücklich eingeleiteten Operationen der Engländer Fortgang nehmen, — wenn auch einen langsamen Fortgang. Augenblicklich ist aber auch ein solcher nicht zu bemerken. Schwierigkeiten im Nachschub können auch nicht vorliegen und den englischen Oberkommandierenden von der weiteren siegreichen Durchführung der Offensive abhalten, denn die Nachschubsverhältnisse haben sich für die Engländer nicht verschlechtert, sondern im Gegentheil ganz wesentlich gebessert. Es ist zweifelhaft, ob der Gewinn der direkten Eisenbahnverbindung zwischen der Kapstadt und Blomfontein nicht ein größerer ist, als die Gefangennahme der arg gelichteten Schaaren des Generals Cronje es war. —

Fast macht es den Eindruck, als ob die Buren es verstanden hätten, dem feindlichen Vormarsch Hindernisse zu bereiten, an denen er zum Stehen gekommen ist. Ganz zweifellos haben die Buren einen großen Theil Schuld an ihren letzten Niederlagen; Kimberley konnte nicht so leicht in die Hände der zwar weit überlegenen Engländer fallen, wären die Belagerer jener Stadt weniger sorglos zu Wege gegangen. Cronjes Kapitulation hätte nicht vorkommen können, wäre man vorsichtiger gewesen, hätte man vor allen Dingen für genügende Aufklärung und Sicherheit gesorgt. Aber man scheint aus den begangenen Fehlern auch gelernt zu haben; man scheint mit Eifer an ihre Beseitigung gegangen zu sein. General Cronje hat im General de Wet einen geeigneten Nachfolger erhalten; — man ist vorsichtig weiteren ernstlichen Zusammenstößen aus dem Wege gegangen, um sich zu sammeln, um das Kriegsmaterial in Sicherheit zu bringen, um, wie es scheint, einen Kriegsschauplatz zu gewinnen, auf dem durch die Eigenart der Natur die Schwäche der eignen Kräfte der Ueberzahl des Feindes gegenüber ausgeglichen wird. Jedenfalls sind sämmtliche von englischer Seite bisher unternommenen Versuche, weitere Umgehungen auszuführen und vereinzelte Burenschaaren abzufangen, gescheitert; wo es den Briten gelang, Gefangene zu machen, da führte diese wohl meist Unlust zu weiterem Kampfe dazu, freiwillig sich zu ergeben. Daß solches überhaupt vorkommen konnte, ist bedauerlich — wenn auch vielleicht erklärlich. Die Engländer haben nicht klug gehandelt, die ihnen zum Frieden gebotene Hand abzuweisen; der Augenblick, wo sie es, gestützt auf nicht unbedeutende Erfolge, thun konnten, ist verronnen, — wer weiß, ob ein solcher ihnen wiederkehren wird. Leicht möglich ist es, daß am Vaalfluß sich ihnen Widerstand bietet, der diesen für sie zum zweiten Tugela werden läßt. Der Feind ist zurückgedrängt, aber nicht geschlagen und jedenfalls vom festen Willen beseelt, auch das letzte an die Freiheit seines Landes zu wagen. Und das kann um so eher geschehen, als die Lage im Norden Natals für die Buren durchaus nicht so bedenklich ist, wie die Engländer es gerne sehen möchten. Noch sind hier die Buren nicht auf die letzten Pässe zurückgedrängt, und es dürfte dem General Buller sehr schwer fallen, von dieser Seite her Ernstliches zur Entscheidung im Oranjefreistaat beizutragen. Die Buren haben in den letzten Tagen und Wochen kostbare Zeit gewonnen und wir wollen hoffen, daß sie dieselbe ausgenutzt haben, wie zu thun sie es früher verstanden; sie haben aber auch von den Engländern gelernt und sie werden die Fehler, die sie bisher begingen, zu vermeiden wissen, wie sie zu Beginn des Feldzuges solches auch nach Glencoe gethan haben. — Hoffen wir, daß bald, recht bald bessere Nachrichten über den Stand der Dinge bei den Buren hier eintreffen!

Politische Rundschau.

Laasphe, 23. März 1900.

Die Lex Heinze hat im Reichstage noch nicht zu Ende gebracht werden können, und zwar lediglich durch das

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Rosamunde klagte über Kopfschmerzen und bat, nach Hause geführt zu werden. Roderich bot ihr den Arm, um sie an den Wagen zu geleiten, sie lehnte ihn ab und nahm den ihres Vaters. Er sah ihr verdutzt nach, schob dies sonderbare Benehmen auf ihr Unwohlsein und eilte mit den Offizieren davon, um das unterbrochene Souper zu vollenden.

Als am andern Tage die Zeitungen die Beschreibung des Theaterbrandes brachten, wurde auch des entsetzlichen Schreies aus der Loge des Ministers erwähnt und daß das Publikum, trotz der Aufregung, in der es sich befunden, gesehen, wie unmittelbar danach ein junger Mann an den Verzierungen der Prosceniumslogen, aus denen schon die Flammen herausgeschlagen, wie eine Katze emporgeklettert sei, um in der Loge daneben zu verschwinden. Erkannt habe man den kühnen Retter nicht.

Alle Bemühungen von Seiten des Grafen Stephan, den Namen des Retters zu erfahren, um ihm danken zu können nicht allein in Worten, sondern wo möglich in einer dem Ansehen und dem Reichthum des Grafen Breitenau würdigen thatsächlichen Weise, waren umsonst. In allen Zeitungen stand Wochen lang die Aufforderung an den unbekannten Retter, sich zu melden, damit man ihm den Dank für die kühne That aussprechen könne — es meldete sich Keiner. Der Graf war darüber verstimmt. Ein reicher vornehmer Mann nimmt ungern ein Geschenk, und namentlich nicht ein so großes wie das Leben der eigenen Tochter entgegen, ohne sich in irgend einer Weise revanchiren zu können.

Rosamunde war seit diesem Abend eine andere geworden. Ihr fröhliches, heiteres Temperament hatte sich über Nacht in das Gegentheil, in ein ernstes verwandelt. Ein Kuß hatte plötzlich das Kind zur Jungfrau gemacht. Der selig verlebte Märchentraum zitterte noch in ihr fort. Wohl hatte sie gehofft, daß sie den geliebten Prinzen in den nächsten Tagen schon wiedersehen, daß er sich nach ihrem Befinden erkundigen würde. Sie erwartete später wenigstens ein Zeichen von ihm, denn daß er nach der öffentlichen Aufforderung nicht kommen würde, sich den Dank zu holen, das wußte sie. Wohl erinnerte sie sich seiner Worte: „Wir werden uns wohl nie wiedersehen," aber daran glaubte sie nicht, im Gegentheil sie lebte der festen, zuversichtlichsten Ueberzeugung, daß sie ihn früher oder später wiedersehen würde. Und bis dahin wollte sie sein leuchtendes Bild treu in ihrem Herzen bewahren, den verbrannten Handschuh als theuerstes Andenken heilig halten.

Bald darauf kehrte sie mit ihrem Vater nach Schloß Breitenau zurück. Keinem Menschen, nicht einmal ihrem Bruder Albert, dem sie bis dahin Alles anvertraut hatte, theilte sie das süßverschwiegene Geheimniß ihres Herzens mit. Auch jetzt noch war sie derselben festen Ueberzeugung daß sie ihren Retter wiedersehen würde, vielleicht bald, vielleicht erst später.

Zu ihrem Vetter Roderich war sie in ein ganz anderes Verhältniß getreten. Die frühere Vertraulichkeit hatte aufgehört; seine ehedem von ihr selbst belachten Anspielungen auf ihr künftiges „Frau- und Mannsein" wies sie mit stolzem Ernst zurück. Jede seinerseits beginnende Liebeserklärung durchschnitt sie mit irgend einer Bemerkung, die ihn zwang, den Satz unvollendet zu lassen. Den Untergebenen des Schlosses gegenüber war sie freundlich und zuvorkommend, aber scherzen wie früher konnte sie nicht mehr mit ihnen.

Auf die mehrfach wiederholte eindringliche Frage Albert's — er allein durfte es wagen, sie so eindringlich zu fragen — was die Ursache ihrer so auffallenden Veränderung sei, antwortete sie immer nur: „Es ist die furchtbare Todesangst, die mir noch in den Gliedern sitzt, und meine so räthselhafte Rettung. Aber nur Geduld, ich werde auch wieder ganz froh und glücklich werden. Auch drückt es mich, daß ich dem, der mit eigener Gefahr seines Lebens das meinige gerettet hat, nicht einmal meinen Dank habe aussprechen können."

Dasselbe sagte sie dem Vater, der Großmama.

So stand es um Comtesse Rosamundens innere Gefühle noch heute, und dieselben waren auch durch ihre Reise nach Rosenhagen nicht verändert worden.

5.

Gräfin Rosamunde durchlebte, während sie auf der Gartenbank saß und dem Bahnzug nachblickte, noch einmal, wie schon so oft, in rascher Reihenfolge die im vorigen Kapitel erzählten angstvollen und traumsüßen Begebenheiten. In das Andenken an die letzteren mischte sich aber seit einiger Zeit eine sich immer mehr steigernde Unruhe.

Früher war ihr der Retter nur der Märchenprinz gewesen, jetzt stellte sie schon die Frage, wer er wohl, was er wohl sein könne? Daß sein Stand möglicher Weise zu dem ihrigen nicht hinauf reiche, das fiel ihr noch gar nicht einmal ein. Eine zweite Frage war die: Warum zögert er so lange, ein Lebenszeichen von sich zu geben? Alle möglichen Gründe malte sie sich aus, daß

schlaue und — es wäre vielleicht nicht zu viel gesagt — hinterlistige Verfahren der Sozialdemokraten und Freisinnigen wurde die devinitive Berathung verhindert. Man bringt einen Antrag zur Lex Heinze von sozialdemokratischer Seite ein, dessen Besprechung zum ersten Male seit Bestehen des Reichstages eine geheime Sitzung mit Räumung der Tribünen und Journalistenplätze verlangte. Dabei kommt es nicht zur Berathung des betreffenden Antrages. Die Absicht war nur die, die Sache in die Länge zu ziehen, die Mitglieder zu ermüden und ein beschlußunfähiges Haus herzustellen. Die Weiterberathung des Gesetzes wurde denn auch schließlich vertagt, weil bis zum 1. April die Etats zu Ende geführt werden müssen. Das nennt man nun mit ehrlichen Waffen kämpfen! Solche Männer, die gegen Sitte und Sittlichkeit kämpfen, nennen sich die Vorkämpfer der Geisteskultur! Der „Vorwärts“ bläht sich auf, rühmt sich, freie Bahn geschaffen zu haben für die Bewegung der Geister draußen im Lande. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend, und es fragt sich, ob sie zum zweiten Male mit einer solchen Obstruktion Glück haben.

Darauf wurde am 19. die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1900 fortgesetzt. Der Etat für das Reichseisenbahnamt wird berathen. Die Vorverhandlungen über eine neue Personentarifordnung sind darum noch nicht zum Abschluß gekommen, weil die Beseitigung vieler Sonderbestimmungen und die verschiedenartige pekuniäre Lage der Einzelstaaten zur Berücksichtigung kommen mußten. Auch einmalige freie Fahrt des Urlaubers konnte nicht zugesagt werden, weil der Bundesrath die Eisenbahn nicht dazu nöthigen kann, da dem Militär schon an und für sich Vergünstigungen gestattet sind. Eine bessere Kuppelung der Wagen soll auch in Preußen eingeführt werden. Der Etat wird angenommen. Die Postcheckvorlage kam am folgenden Tage zur Berathung und wird angenommen. Hinsichtlich der Eisenbahnbauten in Ostafrika wurde die Verlängerung der Usambarabahn angenommen, die Forderung für die Centralbahn abgelehnt.

Im Abgeordnetenhause wurde die zweite Berathung des Staatshaushalts für 1900 fortgesetzt. Der Etat des Herrenhauses wurde ohne weiteres genehmigt, ebenso der des Abgeordnetenhauses, der Staatsschuldenverwaltung und der des Finanzministeriums. Darauf erfolgte die dritte Berathung desselben Etats. Nach einer 4¾ stündigen Sitzung, nachdem noch einige Wünsche vorgebracht waren, wurde er genehmigt. Darauf wurden kleinere Gesetznovellen berathen und angenommen.

Die Berliner gelehrte Welt feierte das 200jährige Bestehen der Akademie der Wissenschaften Viele geleerte Männer der kontinentalen und der überseeischen Welt waren zur Beglückwünschung erschienen. Se. Majestät der Kaiser wohnte dem Festakte bei, hatte doch der Kurfürst Friedrich III. die Academie gegründet, hatten doch alle Hohenzollern dieser Stätte der Wissenschaft ihr wärmstes Interesse entgegengebracht. Aus Anlaß dieser Feier wurden eine Menge hervorragender Männer der Wissenschaft und Kunst durch Auszeichnungen geehrt.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird gemeldet, daß die böhmische Abteilung der Ausgleichskonferenz beschlossen hat, den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Sprachenfrage, wie er aus den bisherigen Verhandlungen des Subkomitees und der Vollkonferenz hervorgegangen, einer Schlußberatung zu unterziehen. Am Abend des 19. d. M. wurde dann eine volle Einigung über den Gesetzentwurf erzielt. — Der Kohlenstreik in Böhmen nimmt seit den letzten Tagen wieder ab. In Aussig wird nahezu vollzählig gearbeitet, ebenso in Pilsen, und an vielen anderen Orten geht die Arbeit im früheren Geleise fort.

Frankreich. Die augenblickliche Spannung zwischen Frankreich und England veranlaßte die Gaulois eine Untersuchung anzustellen darüber, ob England Frankreich den Krieg erklären werde. Hervorragende englische politische Persönlichkeiten haben in dortselbst veröffentlichten Briefen sich über diese Frage verneinend ausgesprochen. — Die Deputiertenkammer hat einen Kredit von 220 000 Frcs. für den Wiederaufbau des vor drei Wochen abgebrannten Theâtre Francais angenommen.

Spanien. Don Karlos, welcher bisher als Kronprätendent Spaniens intriguierte, scheint sich eine Waffe aus der Hand gegeben zu haben. Er schwebt augenblicklich in einem Prozeß mit seiner Tochter Elvira und verlangt nach österreichischem Gesetz abgeurteilt zu werden. Seine Verzichtleistung auf die spanische Nationalität kann aber zugleich als eine Verzichtleistung auf den spanischen Thron angesehen werden. Es wäre im Interesse des spanischen Volkes auch zu wünschen, daß der Kronprätendent von der Bildfläche verschwände, denn so kommt Spanien niemals zu innerer Ruhe, die zur gedeihlichen Entwickelung des Staatslebens nötig, ja man möchte sagen, die ihm nötig ist, wie einem Kranken.

England. Das Oberhaus nahm das Kriegsanleihe-Gesetz in allen Lesungen an. Die Gesammtsumme der bisher gezeichneten Theile der Kriegsanleihe beträgt nach den Aeußerungen des Schatzkanzlers 335½ Millionen Pfund. (6354 Millionen Mark ungefähr.) Das Geld werden sie auch gebrauchen können. Denn nach den bisher gescheiterten Friedensverhandlungen, da sich die europäischen Staaten, jedenfalls auch Rußland, ablehnend verhalten haben, werden die Buren ihr Vaterland bis auf den letzten Tropfen Blut vertheidigen. Mafeking soll freilich von den Engländern entsetzt sein, die Buren konzentrieren sich immer weiter rückwärts nach Transvaal zu, an der Grenze von Natel halten sie sich noch nach ihrer im Gebirgslande bewährten Defensivmethode. Zu einer Entscheidungsschlacht ist es noch nicht gekommen. Ob man wünschen soll, die Buren möchten zum entscheidenden Angriff übergehen? Die Nachrichten sind zu gering und geringwerthig über die Lage der beiden Gegner, als daß man eine feste Meinung sich bilden könnte. Viel fürchten die englischen Geldmänner für die Johannesburger Goldminen und glauben, die Buren könnten die circulierende Drohung ausführen und Johannesburg dem Erdboden gleich machen. Rußland gab damals sein Moskau preis; warum sollten die Buren die Quelle aller ihrer Leiden, die Goldminen, von denen sie doch keinen wesentlichen Nutzen haben, schützen? Würde es England thun?

Rußland. Der Zar liebt Ueberraschungen friedlicher und kriegerischer Art. Einer Probemobilmachung an persischer Grenze folgt eine Probemobilisation der russischen Schwarzen-Meer-Flotte, die in 10 Tagen zur höchsten Zufriedenheit des Herrschers vollendet war. Die Flotte manövriert nächst Sebastopol. Damit hat man jedenfalls zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen und der Türkei einen nachdrücklichen Anlaß zur Beschleunigung der russischen Eisenbahnforderungen geben wollen.

China. Die energische Kaiserin-Witwe haßt alle Fremden und alle fremden Einrichtungen. Die bezopften Unterthanen des Reiches beunruhigen denn auch mehr als zuvor die Missionsstationen. Diesmal sind es die amerikanischen Missionen, welche darunter zu leiden haben. Es machen sich auch auf der anderen Seite Stimmen bemerkbar, welche die Kaiserin warnen, den Bogen zu straff zu spannen. Diese sinnt nun darum schon auf Vertheidigungsmaßregeln. Folgendes Edikt kennzeichnet dieselben in gelungener Weise: „Ich, die Kaiserin-Witwe, habe das Memorandum des Generalissimus Jung-Lu gelesen, in welchem er bittet, es möge den verschiedenen Arsenalen und Waffenfabriken des Kaiserreiches Anweisung gegeben werden, mit thunlichster Beschleunigung und in weitestem Umfang schnellfeuernde Feldstücke und kleinkalibrige Gewehre nach dem Mauser-Modell anzufertigen, da solche Waffen die notwendigsten und am dringendsten verlangten Dinge in unseren Armeen unter der neuen Herrschaft sind. Das ist sehr wahr, und ich befehle aus diesem Grunde hierdurch, daß alle Vizekönige und Gouverneure von Provinzen, in denen solche Werkstätten sind, diesem Befehl sorgfältige und strenge Folge leisten, und daß in den verschiedenen Distrikten Geldsummen für die Unterhaltung und Ausgaben solcher Arsenale und Fabriken gesammelt werdeu sollen. Der besagte Jung-Lu bittet außerdem, daß Befehl gegeben werde, den Fluß Peyang sorgfältig zu erforschen, militärische Karten anzufertigen und anderes der Art. Das ist ebenfalls eine Nothwendigkeit und eine wichtige Frage, und der Vizekönig von Chibli erhält hierdurch den Befehl, die Autoritäten der militärischen Akademie in Tientsin anzuweisen, daß sie sofort Offiziere und Kadetten ausschicken, die das ganze Land, einschließlich der Seeküste erforschen und von demselben mit Sorgfalt topographische Militärkarten herstellen, derart, daß Kopieen derselben an die Offiziere der ganzen Armee zum Gebrauch eines jeden Regiments geschickt werden können.“

---

er plötzlich habe abreisen müssen, daß er krank sei. vielleicht in Folge seiner verbrannten Hand ꝛc., und nach solchen Fragen konnte dann auch wohl der Gedanke die Oberhand gewinnen, daß er es mit seinen Worten: „Wir werden uns wohl nie wiedersehen.“ ernst gemeint haben könne.

Einmal sogar war sie von der Frage überrascht worden, die wie ein peinigender Mißton durch ihre Seele gezogen war: Sollte sein Herz auch noch frei sein? Sollte vielleicht eine Andere dasselbe ausfüllen? Aber diesen Gedanken hatte sie sofort wieder verworfen, das war ja ganz unmöglich, denn dann hätte er sie nicht — geküßt!

Daß sie den Unbekannten liebte, daß diese Liebe plötzlich, in demselben Augenblicke entstanden, wo sie seinen heißen Kuß fühlte, das hatte sie sich schon längst selbst eingestanden.

Und weil sie ihn liebte, weil er ihr ganzes Denken ausfüllte, so war, trotz der sich bisweilen einstellenden Zweifel, ihre Hoffnung auf ein Wiedersehen noch immer groß genug.

Auch in diesem Augenblick wurde das junge Mädchen von Furcht und Hoffnung befallen, und auch diesmal rief sie am Ende einer der soeben besprochenen Gedankenreihen:

„Nein, nein, er kommt, er kommt dennoch!“

Sie stand auf und wollte ein Medaillon, das sie an einem schwarzen Sammtband um den Hals zu tragen pflegte, mit der Hand berühren. Ein Schrecken durchfuhr sie — das Medaillon war fort. Sie faßte sehr häufig mit der Hand danach, sie hatte es auch gethan, als sie vorhin das Schloß verlassen, sie mußte es also im Park verloren haben. Die Besorgniß, ein Anderer könnte es gefunden, die Kapsel geöffnet und seine neugierigen Augen auf den Inhalt geworfen haben, trieb sie an, mit eiligen Schritten den Weg, den sie gemacht, zurück zu gehen.

Sie war noch nicht weit gekommen, als sie um eine Tannengruppe herum einen jungen Mann auf sich zukommen sah, der das schwarze Band, woran das Medaillon hing, hoch empor hielt und ihr schon von Weitem entgegenrief:

„Ich habe etwas gefunden, was bekomme ich als Finderlohn?“

(Fortsetzung folgt).

Kurze Mittheilungen.

— **(Von der Eisenbahn.)** Die Beschädigung, Verunreinigung und das Beschreiben der Wände in den Aborten der preußischen Eisenbahnverwaltung wird von nun ab unter Strafe gestellt. Anzubringende Anschläge werden das Verbot enthalten. Die Betriebsinspektionen können sodann empfindliche Geld- oder im Nichtzahlungsfalle Haftstrafen verhängen. Die letzteren werden in den Polizeigefängnissen verbüßt.

— **Betzdorf,** 20. März. Durch Kaffee verbrannt. Das 10 Monate alte Kind einer Wirthsfamilie in Hellseifen riß dieser Tage eine Kaffeekanne um, die soeben neu gefüllt war. Der noch fast kochende Inhalt ergoß sich über das arme Würmchen und erlitt dieses so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

— **Münster,** 20. März. Der Provinziallandtag befürwortet die Canalisirung der Emscher und Lippe unter Uebernahme der Garantie durch die Provinz.

— Im Krankenhause zu Bamberg liegt der Akrobat Gottfried Rößner aus München. Der Mann hatte sich als **Messerschlucker** produziert und dreizehn Messer verschluckt. Drei Stück sind auf natürlichem Wege abgegangen, während fünf Messer erst durch einen operativen Eingriff in den Magen, entfernt werden konnten. Fünf stecken noch in den Därmen, und da eine weitere Operation nicht ratsam erscheint, so muß der arme „Schlucker“ abwarten, ob die Natur ihm hilft.

— In **Wien** vergiftete sich ein Kaufmann mit seinen vier Töchtern. Sie tranken gleichzeitig ein Glas Schnaps mit Cyankali. Der Kaufmann und seine 25jährige Tochter sind todt; der Zustand der 26jährigen ist gefährlich, die jüngern von 22 und 14 Jahren sind gerettet.

— **Triest,** 23. März. Die Trauung der Kronprinzessin Stephanie fand am Donnerstag Vormittag 11 Uhr in der Schloßkapelle zu Miramare statt. Darauf begab sich das junge Paar nach der Riviera.

— **Kalocsa** (Ungarn) 20. März. 25 Bauern, die vom Markte nach Paks zurückkehrten, wollten trotz heftigen Sturmes über die Donau fahren. In der Mitte des Flusses kippte der Kahn um, die Bauern stürzten ins Wasser, und alle ertranken. Nur der Kahnführer konnte sich durch Schwimmen retten.

— Nach dem Auftauen des Schnees stellt sich heraus, daß bei dem dreitägigen Schneesturm, der Ende Februar Südwestrußland heimsuchte, sehr viele Menschen ums Leben gekommen sind. Im **Kiewschen** Kreise allein wurden etwa 20 Leichen von Erfrorenen gefunden, auch in anderen Kreisen stößt man auf Leichen von im Unwetter verirrten Menschen wie von Pferden.

— **Calcutta,** 21. März. Die Pest ist stark im Wachsen begriffen. In Bengalen kamen in der letzten Woche 4725 Pestfälle vor, darunter 2044 in Patna und 744 in Calcutta.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 21. März. Für die heutige Schöffengerichtssitzung stand nur eine Sache zur Verhandlung: Der Fuhrknecht Philipp Schmidt aus Altena i. W. war angeklagt, den Eisenbahnschaffner August Wörster hierselbst auf der Fahrt von Laasphe nach Amalienhütte durch die Worte: „Du rothes Karnickel“ beleidigt zu haben, und wurde dieserhalb mit 6 Mark event. 2 Tagen Haft bestraft.

Laasphe, 22. März. Der heutigen Stadtverordnetenversammlung ging zunächst eine geheime Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten voraus. Sodann wurden in öffentlicher Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Verlängerung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung von dem Gebäude der Königl. Specialkommission bis zum Strohmann'schen Hause, veranschlagt zu 3000 Mk., wurde genehmigt. 2. Der bereits in der vorigen Sitzung gefaßte Beschluß über Ausbau des Hülshoferweges wurde dahin ergänzt, daß der Ausbau in vier Jahren erfolgen soll. Zu diesem Zweck sollen alljährlich 3000 Mk. in den städtischen Haushaltsetat eingestellt werden. 3. Die Beschlußfassung über die Verpachtung eines angeblich städtischen Plätzchens vor dem Weiß'schen Hause in der Mauerstraße wurde nochmals ausgesetzt. 4. Die Versammlung genehmigte den Verkauf je eines Bauplatzes von dem früheren Gerber Hoch'schen Garten unterm Damm an den Hüttenarbeiter Wilhelm Fischer und den Maurermeister Fritz Koch hierselbst zum Preise von 1,60 Mk. für den Quadratmeter. 5. Der Verding eines Zaunes am Schweinemarktplatz wurde nicht genehmigt. 6. Infolge der bedeutenden Aufforstungen, welche die Stadt in den letzten Jahren gemacht hat, wählte die Versammlung eine sog. Forstcommission unter Vorsitz des Herrn Beigeordneten Melsheimer. Gleichzeitig wurde dem Förster Söder in Hof Breitenbach für die Beaufsichtigung der städtischen Aufforstungen „am Kalkberg“ und „an der Hütterseite“ eine Remuneration von 15 Mark bewilligt. 7. Die infolge der Amtsniederlegung des jetzigen Rendanten Herrn Wehn frei gewordene Stelle des Stadt- und Schulkassenrendanten war in der letzten Sitzung dem Herrn Stadtsekretär Schröder hierselbst übertragen worden, jedoch unter der Bedingung, daß er seine Stellung als Stadtsekretär niederlegen sollte. In der heutigen Sitzung gelangte nun ein Schreiben desselben zur Verlesung, inhalts dessen er zu seinem Bedauern die auf ihn gefallene Wahl unter der genannten Bedingung nicht annehmen könne, daß er aber wohl bereit sei, die Verwaltung der Stadtkasse im Nebenamt, wie dies auch die Magistratsvorlage vorschlage, zu übernehmen, sodaß also die beiden Stellen mit einander vereinigt würden. Kurz vor der Sitzung ging nun ein Schreiben der Königlichen Regierung in Arnsberg, bei welcher wegen der beabsichtigten Vereinigung der Stadtsekretär- und Rendantenstelle angefragt worden war, ein, daß dies mit Rücksicht darauf, daß dem Stadtsekretär als Rechnungsbeamten die Anfertigung der Kassenanweisungen, Führung der Kontrollen, welche auf die Kasse Bezug haben, u. s. w., obliege, nicht zulässig sei. Infolge dieser Verfügung setzte die Versammlung die Beschlußfassung über die Angelegenheit für heute aus. Auch über die nun (durch das am 1. April d. J. in Kraft tretende Kommunalbeamtengesetz) erforderlich werdende Gehaltsregulierung des Stadtsekretärs erfolgte vorläufig keine Beschlußfassung und wird darüber zunächst der Magistrat eine neue Vorlage machen.

* **Laasphe,** 23. März. (S. G. V.) Wegen allzu geringer Betheiligung Seitens der Mitglieder mußte leider die auf den 14. d. Mts. angesetzte Generalversammlung der hiesigen Abtheilung des S. G. V. ausfallen und ist solche daher nochmals auf den morgigen Samstag Abend angesetzt worden. Der Vorstand giebt sich dabei der sicheren Erwartung hin, daß diese zweitmalig angesetzte Versammlung einer größeren Theilnahme, besonders auch Seitens der hiesigen Wirthe und Geschäftsleute, sich erfreuen möge, sind es doch namentlich die Genannten, denen während der schönen Jahreszeit die gemeinnützigen Bestrebungen des S. G. V. in erster Linie zu Gute kommen. Also bitte etwas mehr Interesse für unseren Gebirgsverein! Alles Nähere besagt die betr. Anzeige im Inseratentheil der heutigen Nummer unseres Blattes.

* **Laasphe,** 23. März. Dem Kalender nach haben wir jetzt Frühling. Vor einigen Wochen bereits war uns so außergewöhnlich schönes Wetter beschieden, daß wir uns schon mit Sommerhut und dito Ueberzieher versehen und in Feld und Wald und Garten Blumen pflücken und frische Luft kneipen konnten. Das dicke Ende aber folgte gar zu bald nach, der Winter setzte mit aller Gewalt nochmals ein. Jetzt jedoch scheint seine Macht gebrochen, so daß die Dichter mit ihren Frühlingsgesängen nicht länger mehr hinterm Berge zu halten brauchen und unsere Damen ihre neuesten Hüte und Toiletten spazieren führen können. Die warmen Sonnenstrahlen werden die Knospen an Baum und Strauch nun täglich mehr und mehr schwellen

lassen und unsere Hoffnung auf den endlichen Beginn einer besseren Zeit erfüllen, worin wir ja auch durch die fröhlichen Lieder der ersten lieben Boten des Lenzes bestärkt werden, die in jubelnden Tönen seit kurzem wieder in unsere Herzen dringen.

Erndtebrück, 23. März. Der Verband der Kriegsfreiwilligen veröffentlicht in der Nr. 1 a seiner Mittheilungen einen Mahnruf, den wir nachstehend folgen lassen:

An der Jahrhundertswende.

Mahnruf

an die Söhne der Kriegsfreiwilligen von 1870—71, die Urenkel der Freiwilligen von 1813—14—15.

In diesem ernsten Augenblick,
An der Jahrhundertswende,
Da schau'n wir, alt und jung, zurück
Und reichen uns die Hände:
Die wir erkämpft im blutgen Streit,
Des deutschen Reiches Herrlichkeit,
Die sollt ihr nun erhalten!

Noch steht das ältere Geschlecht
Aufrecht in eurer Mitte
Und mahnt euch: schirmet deutsches Recht,
Bewahret deutsche Sitte!
Die Wahrheit und die Wissenschaft,
Die haltet hoch mit aller Kraft
Und haßt den Schein, die Lüge!

Das Auge richtet himmelwärts
Und laßt der Väter Glauben,
Den Balsam für das Menschenherz,
Nicht stehlen euch noch rauben!
Das Wort „Die Deutschen fürchten Gott —
Nur Gott allein" soll nicht zum Spott
Bei unsern Kindern werden!

Und wenn der Feind den Grenzen droht,
So sollt auch ihr beweisen
Die deutsche Treue bis zum Tod
Dereinst mit Blut und Eisen!
So reicht euch, jung und alt, die Hand:
Ein Hoch dem deutschen Vaterland
An der Jahrhundertswende!

Heinr. Bork, Friedenau, Krgsfrwllgr. von 1870/71.

Darauf ging uns von dem Sohne eines Kriegsfreiwilligen folgende Erwiderung zu, die wir ebenfalls der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten möchten:

Erwiederung

der Söhne der Kriegsfreiwilligen von 1870—71, der Urenkel der Freiwilligen von 1813—14—15 auf den an sie gerichteten Mahnruf: „An der Jahrhundertswende."

Ihr Väter übergebet jetzt
Voll Stolz den deutschen Jungen
Die Herrlichkeit des deutschen Reichs,
Das Ihr dereinst errungen.
Wir Söhne nehmen sie dahin,
Zu wahren sie mit deutschem Sinn
Und echter deutscher Treue.

D'rum wollen wir Euch schwören nun:
„Das schönste Wort auf Erden:
„Die Deutschen fürchten Gott allein
„Soll nie zu Schanden werden.
„Nie kommen soll die trübe Zeit
„Wo Ihr Euch müßt voll Herzeleid
„Unwürd'ger Söhne schämen."

Und haben wir auch jetzt noch Halt
An Euch, Ihr tapfern Helden,
Es kommt die Zeit, da werden wir
Wohl auch als solche gelten.
Da werden wir, wie jederzeit
Auch Ihr war't: alle gern bereit,
Recht, Wahrheit, Sitte schirmen.

Und, Wehe dem, der frech bedroht
Was Ihr uns habt gegeben:
Wir gehen vor mit deutscher Faust
Mit deutschem Blut und Leben.
Nie bangen braucht das Vaterland,
Das schwören wir Euch in die Hand
So lang' in uns noch Leben.

Heinr. Schmitz, Hamm i. W.

Verschiedenes.

— Gegen den **drohenden Papier-Ring** (er nennt sich mit dem nobleren Fremdwort Syndikat) und die von ihm zu erwartende Papierpreissteigerung haben die katholischen Zeitungsverleger von Rheinland und Westfalen eine Bezugsvereinigung geschlossen und sind zu diesem Zweck mit einer außerhalb des Ringes stehenden Papierfabrik in Dorsten i. W., der bisherigen Lieferantin an zahlreiche Centrumsblätter, in Verbindung getreten. Grundbedingung des Abkommens war, daß die Papiererzeugung für die sich beteiligenden Zeitungsverleger absolut gesichert werde, also auch gegen zufällige Vorkommnisse, wie Brandschäden und dergleichen. Die Aktiengesellschaft in Dorsten mußte sich daher zum Ankauf einer zweiten, noch produktionsfähigeren, über eine bedeutende Wasserkraft verfügenden Fabrik an der Ruhr entschließen. Die Produktmasse ist auf 6 Millionen festgestellt, 4 Millionen Zeitungs- und 2 Millionen anderes Papier. Die zum Ankauf der zweiten Fabrik erforderliche Unternehmungslust wuchs im Laufe der letzten Woche so, daß bereits das gesamte Kapital gezeichnet wurde. (Eine weitere ähnliche Vereinigung der Zeitungsverleger ist sehr zu wünschen.)

— (**Aus dem Gefängnis entführt.**) Die Liebe hat eine Fabrikarbeiterin aus M.-Gladbach dazu gebracht, ihren im Amtsgerichtsgefängnis zu Rheydt befindlichen Geliebten auf eigenartige Weise zu befreien. Das Mädchen schlich sich des Abends in die Wohnung des Gefangenenwärters, suchte dessen Schlafzimmer auf und verkroch sich dort unter dem Bett. In diesem Versteck wartete sie, bis der Gefangenenwärter zu Bett gegangen und in festen Schlaf versunken war. Gegen Mitternacht, als alles still war, kroch sie hervor und bemächtigte sich der Schlüssel zu den Haftzellen und suchte dann das Gefängnis ihres Geliebten auf. Hier öffnete sie geräuschlos die Thür der Zelle, weckte den Schlummernden und erreichte mit ihm unbehelligt das Freie. Die Polizei kam jedoch schon am nächsten Tage der Sache auf die Spur und verhaftete das Mädchen, gegen welches der dringende Verdacht der Gefangenenbefreiung vorlag. Als der Flüchtige von der Verhaftung seiner Braut erfuhr, fand er sich noch am selben Abend im Gefängnis wieder ein. Im Verhör, welches mit den beiden angestellt wurde, kam der ganze Vorgang, welcher die Befreiung herbeigeführt hatte, an den Tag.

— **Ein Kind aus dem Fenster geworfen.** Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich in Köln a. Rh. Dort mußte aus sanitätspolizeilichen Gründen das Haus Eintrachtstraße 73, das meist von ärmeren Familien bewohnt war, geräumt werden. Da die meisten Bewohner die Räumung verweigerten, wurden sie zwangsweise hinausgesetzt. Zwei Familien jedoch, die anderwärts keine Unterkunft finden konnten, kehrten heimlich in die frühere Behausung zurück. Als dies bekannt wurde, erschienen abermals städtische Arbeiter, um die Leute hinauszuweisen. Eine Wäscherin, die des Morgens zur Arbeit gegangen war, hatte nun an diesem Tage ihr sieben Wochen altes Kind einer anderen, noch im Hause befindlichen Frau zur Wartung übergeben. Diese hatte das Kind auf ein Bett unter Decken und Kissen gelegt. Als die Arbeiter an die Räumung der Wohnung gingen, meinte die Frau, sie sollten nur alles, was nicht zerbrechlich sei, einfach durch das Fenster auf die Straße werfen. Einer der Männer ergriff ahnungslos ein Bündel Bettzeug, zwischen welchem der Säugling lag, und warf es zum Fenster hinaus. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald. Die Frau wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung des Kindes zur Verantwortung gezogen und mit zwei Monaten Gefängniß bestraft.

— **Eine Messerklinge im Kopfe** 41 Jahre zu tragen, dieses eigenartige Kunststück hat ein 62jähriger Arbeiter fertig gebracht, dessen Leidensgeschichte Dr. Schmidt in einem süddeutschen Fachblatte mitteilt. Vor jetzt 41 Jahren wurde der Patient bei einer Schlägerei mit dem Messer in der Nähe des äußeren Augenrandes gestochen. Die Klinge brach unter der Wucht des Stoßes ab und wanderte, während die äußere Wundöffnung heilte, im Laufe der nächsten Jahre unter dem ständigen Einfluß der Kaubewegungen gegen den äußeren Gehörgang hin, führte zu einer Ohreiterung und bettete sich schließlich in unmittelbarer Nähe des Ohres ins Knochengewebe ein. Leider griff der Eiterungsprozeß von hier aus auf das Gehirn weiter. Der Patient mußte sich infolgedessen einer schweren Operation unterziehen, in deren Verlauf die sechs Centimeter lange Messerklinge, völlig verrostet, freigelegt wurde. Trotz glücklicher Entfernung der Klinge war aber der Kranke nicht mehr zu retten, und die Messerklinge die er mehr als vier Jahrzehnte in seinem Kopfe mit sich herumgetragen, führte schließlich durch Gehirnhautentzündung zum Tode.

— (**80 000 Mark ins Meer versenkt.**) Das Arrondissementsgericht zu Amsterdam hat den Schiffskellner Cornelius de Bruin wegen Diebstahls und Desertion zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich dabei kurz um folgendes: Der auf dem Dampfer „Königin Regentin" der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Niederland" als Schiffskellner angestellte de Bruin stahl auf hoher See eine Kiste mit 80 000 Mk., die für die Niederländische Handelsgesellschaft in Surabaya bestimmt war und versteckte sie vorläufig an Bord. Die vier Beutel zu je 20 000 Mk. hatte er in Blechbüchsen gesteckt. Am 11. Mai nachts 3 Uhr ließ er im Suezkanal seine vier Blechdosen an einer Leine über Bord, nachdem er zuvor zwecks besseren späteren Auffindens einen Schwimmer in Form einer Cigarrenkiste daran befestigt hatte, sprang dann selbst über Bord und erreichte schwimmend die Küste. In Port Said wurde er aber von der Polizei ergriffen. Die Dosen mit den 4000 Goldstücken ruhen auf dem Boden des Suezkanals; wo, kann niemand sagen, denn die als Schwimmer dienende Cigarrenkiste ist von der starken Strömung fortgeschwemmt.

— (**Zwei Mütter.**) Am 14. März kam mit dem Mittagspersonenzug aus Innsbruck in Franzensfeste eine hübsche Blondine mit einem etwa 14 Tage alten Kinde an, begab sich in das nahe am Bahnhof liegende Gasthaus „zum Reiser" und nahm dort etwas zu sich. Plötzlich bat sie die Kellnerin, auf das Kind einen Augenblick Obacht zu geben, sie müsse nach dem Bahnhof hinüber. Als sie nicht wiederkam, forschte man nach und erfuhr, daß sie ins Pusterthal fortgefahren war. Beim Kinde fand man einen Zettel: „Schenke Euch das Kind; bin arm, kann für das Kind nichts bekommen; ich bitte, nehmt es und erzieht es gut, das Mädchen heißt Hedwig Johanne L ....." So blieb das Kind der Gasthofbesitzerin Frau Wild, die sich nun unverhofft zur Freude ihrer Angehörigen neuerdings um Kindeswäsche umsehen muß, indem sie glücklich erklärte: „Habe ich 18 Kinder aufgezogen, so ziehe ich das neunzehnte auch noch auf".

— **Rom**, 21. März. In Calabrien ist das Banditenunwesen immer noch nicht ausgestorben, obgleich die Regierung bemüht ist, besonders auf der großen Heerstraße, dem Gesindel das Handwerk zu legen. Neuerdings macht ein noch jugendlicher Bandit Namens Musolino viel von sich reden. Er ist erst 24 Jahre alt, schlank gebaut, dunkeläugig und geht mit einer gewissen Eleganz gekleidet. In einen Mordprozeß verwickelt, wurde er anfangs 1899 von den Geschworenen in Regio Cal. zu 22 Jahren Gefängnis verurteilt, entzog sich jedoch der Strafe durch die Flucht. Seine Hauptaufgabe aber war es nun, im Laufe des Jahres alle diejenigen zu töten, die nach seinen Begriffen falsch gegen ihn gezeugt hatten, so daß die Behörde sich veranlaßt sah, einen Preis von 10,000 Lire auf seinen Kopf zu setzen. Ein paar Monate hielt er sich nun versteckt, bis er vor einigen Tagen einen Carabiniere, der allein die Fährte des Banditen verfolgen wollte, meuchlings niederschoß. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

— **Die Notiz über die „Liebe"**, die vor kurzem durch die Blätter ging und auch von uns wiedergegeben wurde, wird von einem Blatte wie folgt variirt und fortgesetzt: Ein Professor fragt im Examen: „Kennen Sie die Liebe?" „Jawohl, Herr Professor." „Was ist denn die Liebe?" „Ein Nebenfluß der Weichsel." „Und was liegt der Liebe nahe?" „Die Sorge." Thatsache ist, daß dieser hübsche geographische Scherz durch die Karte von Ost- und Westpreußen bestätigt wird. Die Sorge mündet in das Frische Haff.

— **Wen's angeht.**

In dem Urtheil, das voll Hohn
Ueber And're ward gesprochen,
Haben manche Leute schon
Ueber sich den Stab gebrochen.

Stadtwald Biedenkopf.

Montag den 26. d. Mts. sollen in den Distrikten Bauerbach, Herrenköpfe und aus einigen Totalitätshieben versteigert werden:

Buchen: 329 Rm. Scheit — 79 Rm. Knüppel — 19 Stämme (18,39 Fm.)
Eichen: 5 Rm. Scheit.
Fichten: 19 Stämme (4,23 Fm.) 235 Stangen 1.—3. Classe, 90 Stangen 4. Classe, 45 Rm. Knüppel (3 Meter lang), 24 Rm. Stammreiser 2. Classe.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9¾ Uhr im Distrikt Bauerbach bei Stamm Nr. 498.

Biedenkopf, den 20. März 1900.

Der Bürgermeister
Grünewald.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Samstag den 24. März cr., Abends 8 Uhr

findet im Locale des Herrn Fr. Bosch eine ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Antrag auf freie Aerztewahl.
2. Abänderung des § 13 des Statuts.

Fr. Benfer, Vorsteher.

Die Selekta

der **sechsklassigen Stadtschule** zu **Laasphe** ist im April 1899 erweitert worden und seitdem dreistufig als **Sexta, Quinta und Quarta.** Sie bereitet für die **Unter-Tertia** eines **Gymnasiums** und einer **Realschule** vor und wird gegenwärtig von 25 Knaben und 4 Mädchen besucht.

Auskunft ertheilt und Anmeldungen von auswärtigen Kindern nimmt entgegen

Der Rektor
Laurisch.

Zwei
tüchtige Sägemüller
sowie **2 Platzarbeiter** gegen hohen Lohn gesucht.
Aug. Schleifenbaum,
Zimmermeister,
Weidenau b. Siegen.

Für unser ausgedehntes, gemischtes Waarengeschäft suchen wir zu Ostern oder früher einen braven Jungen als

Lehrling.

Breidenbach. **Louis Ritter**
Kr. Biedenkopf. Nachfolger.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
2 Ausgaben täglich
in größtem Format.
Auflage 22700 Exemplare
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.



S. G. V.
Abtheilung Laasphe.

Die 7. ordentliche
Generalversammlung
des S. G. V. findet am
Samstag den 24. d. Mts., Abends 8½ Uhr
im Wittgensteiner Hof (Saal) statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1899.
2. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren für 1900.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Etatsberathung pro 1900.
5. Erstattung des Jahresberichts.
6. Entgegennahme von Anträgen Seitens der Mitglieder.

Laasphe, den 8. März 1900.
Der Vorstand.

Zur Frühjahrsaussaat
empfehle in nur prima Qualität: Rothklee, garantirt seidefrei, Weißklee, gelben Hopfenklee, schwed. Bastardkle, Bockhara-Klee, Luzerner Klee, engl., ital. und franz. Raigras, Thimotheegras, Wiesenschwingel, Rother Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Knaulgras, Fioringras, Trespe 2c. Sämmtliche Grasgemenge für Futterbau und Wiesenanlagen.
Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Saaterbsen.
Rothtannen- (Fichten-) Samen.
Prima Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz), Blumensamen, sowie sämmtliche **Gartensämereien,** in den **anerkannt besten, bewährtesten** Sorten zu den billigsten Preisen.
Laasphe. ***J. J. Metz,***

Tüchtiges, braves
Dienstmädchen
gegen guten Lohn und gute Behandlung per sofort oder 1. April gesucht.
Wwe. C. Meckel,
Siegen, Cölnerstraße 56.

Suche auf sofort
2 Cementformarbeiter, Maurer und Handlanger.
Auch vergebe ich ein Haus in Accord.
Laasphe. **Fr. Koch.**



Es giebt kein Fahrrad, das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften:
Leichtester Lauf,
Größte Zuverlässigkeit,
Schönheit der Form
sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut wie das
Adler-Fahrrad.
Zu beziehen durch die Vertretung von
Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**
Auf Wunsch wird Catalog kostenfrei zugesandt

Musterräder werden stets auf Lager gehalten. Auch habe ich eine **Reparaturwerkstätte** eingerichtet, wo alle vorkommenden Reparaturen auf das Sorgfältigste ausgeführt werden.

Filzhüte
für Herren und Knaben in großer Auswahl bei
Emil Dürsch,
Erndtebrück.

(Statt besonderer Anzeige.)

Karoline Kohlberger
Gustav Müller
Verlobte.
Puderbach Laasphe
22. März 1900.

Quartettverein „Eintracht"
zu Laasphe.

Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
findet am **Donnerstag den 29. März d. J., abends 8½ Uhr** im Vereinslokal (Gasthof Koch) statt.

Alle Mitglieder des Vereins werden hierdurch zur Theilnahme an derselben freundlichst eingeladen.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Achtung!

Sonntag den 25. d. Mts., Nachm. 3 Uhr findet bei Wirth Saßmannshausen hierselbst eine öffentliche **Gewerkvereinsversammlung** statt.

Vortrag über die Zwecke der deutschen Gewerkvereine, wozu ein jeder freundlichst eingeladen wird.

Erndtebrück.

Der Vorstand
des hies. Ortsvereins.

Die zwangsweise Beitreibung der noch rückständigen Steuern 2c. erfolgt im Laufe der nächsten Woche.

Laasphe, den 23. März 1900.

Die Stadtkasse.

Ein braves **Mädchen** zum Nachsehen der Waaren gesucht.
Firma
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Prima
Speisekartoffel,
größeres Quantum, zu verkaufen bei
Gg. Plitt I, Bäcker,
Biedenkopf, Hospitalstr.

Neu! **Von jetzt an** *Neu!*

bringt die

MAGGI „ GESELLSCHAFT, Berlin W. 57,

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürze

in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke KREUZ-STERN folgende **Neuheiten** zum Verkauf:

Gluten-Kakao

in Würfeln

zur sofortigen Herstellung eines ausgezeichneten

KAKAO-FRÜHSTÜCK's

für **5** Pfg.

MAGGI's Gluten-Kakao

verbindet seltenen Wohlgeschmack mit grösstem Nährwerte und ist in folgenden Sorten erhältlich:

1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen

in Würfeln

zur sofortigen Herstellung von

2 PORTIONEN

vorzüglicher SUPPE

für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen

sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln

zur sofortigen Herstellung von

2 PORTIONEN

kräftiger FLEISCHBRÜHE

— fett —

für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentrierten Auszug von **bestem** mit **Gemüse** abgekochtem Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.

Bouillon-Kapseln

zur sofortigen Herstellung von

2 PORTIONEN

feinster KRAFTBRÜHE

— entfettet, extra stark —

für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

für Kraftbrühe enthalten extra stark konzentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestrengte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende.

Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Maggi zum *Würzen.*

Probe-Fläschchen

für **25** Pfg.

Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon gut und kräftig zu machen.

Fläschchen:	No. 1.	No 2.
Original:	65 Pf.	110 Pf.
Nachgefüllt:	45 „	70 „

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der zu Ostern d. Js. schulpflichtig werdenden Kinder in **Laasphe, Laaspherhütte** und **Kunst-Wittgenstein** erfolgt

am 11 April d. J., vormittags 11 Uhr

im Zimmer der 6. Klasse, welche sich im Schulhause unten rechts befindet.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche bis Ostern das sechste Lebensjahr vollendet haben. Wegen der Entlassung nach achtjährigem Schulbesuch ist es jedoch wünschenswert, daß auch die Kinder angemeldet werden, welche bis zum 1. Juli d. Js. das sechste Lebensjahr vollenden werden.

Alle Kinder sind vom Vater oder von der Mutter persönlich vorzustellen, etwa vorhandene körperliche Gebrechen sind anzugeben.

Für Kinder, welche nicht in Laasphe getauft sind, ist der Taufschein vorzulegen. (Von evangelischen Geistlichen wird derselbe für Schulaufnahme unentgeltlich ausgestellt.)

Laasphe, den 12. März 1900.

Der Rektor:
Laurisch.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Montag den 9. April cr., Vorm. 9½ Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes in Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers.
2. Prüfung und Decharchirung der Vereins- und Lotteriekassen-Rechnung pro 1899.
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Festsetzung des Etats pro 1900.
5. „ „ Tages des Thierschaufestes.
6. Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und der Deputirten für die Landes-Cultur-Gesellschaft.
7. Wahl der Preisrichter und aller anderen Commissionen für das Thierschaufest.
8. Niederschlagung unbeibringlicher Einnahmereste.
9. Heerdbuchsgesellschaft.
10. Kosten und Resultate der Frankfurter Ausstellung.
11. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 22. März 1900.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. **Frühstücks'-Suppen**
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Kapseln
MAGGI
bei **Ludw. Hoch,** Bäcker und Conditor.

Feudinger Spar- und Darlehnskassen-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche **Generalversammlung** des Feudinger Spar- und Darlehnskassen-Vereins, e. G. m. u. H. zu Feudingen findet

Samstag den 31. März cr., Nachm. 2½ Uhr

bei Herrn Wilhelm Müller hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1899 und Dechargirung derselben.
3. Besprechung über Herabsetzung des Zinsfußes.
4. Besprechung über die Gewinn-Vertheilung.
5. Verschiedenes.

NB. Die Bilanz pro 1899 liegt vom 24. bis 31. März zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand.

Ich ertheile **Auskunft** in **Rechtsangelegenheiten,** übernehme Vertretungen bei dem hiesigen Königl. Amtsgerichte und besorge schriftliche **Arbeiten jeder Art.**

Ludwig Wehn, Rechtsconsulent
in Gladenbach
bei Gastwirth Boos.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 26. März

in Laasphe, Restaurant Freudenberg (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Blumenspenden sagen ihren tiefgefühlten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen
J. C. Kohlstaedt
und Angehörige.

Wittgenstein, 21. März 1900.

Frühe Rosenkartoffel

„Weltwunder" à Centner **3 Mk.**
hat abzugeben
Chr. Duchardt,
Laasphe, Rübengrund.

Gartenanlagen,

Anpflanzen von **Bäumen, Sträuchern** 2c. übernimmt

Wilh. Wobig,
Kunst- und Handelsgärtner,
Hilchenbach.

Zeichnungen und Kostenanschläge gratis. — Reisespesen werden nicht berechnet.

Turn-Verein LAASPHE.

Freitag Abend Turnen der
Männerriege.
Der Vorstand.

Brockhaus' Conversations-Lexikon,
17 Bände, in 1897 neu beschafft, ist billig abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein fast neues **Herren-** und ein **Damenrad** stehen preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Saathafer.

Bestellungen auf **Sauerländer Saathafer** bitte baldigst zu machen.

Feudingen. **Aug. Menn.**

Ia. Sauerländer Saathafer

zu haben bei
Heinrich Menn,
Oberste Mühle,
Hilchenbach.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht.
Aug. Schleifenbaum,
Zimmermeister,
Weidenau b. Siegen.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.